Um das Hören und Sehen ging es an diesen beiden Messeständen der dreitägigen „Balance" in der „Alten Weberei".

„Politik soll mit Kriegsspielen aufhören"

Mediziner und Politikwissenschaftler Erös sprach über den Afghanistankonflikt

Von Carsten Schwarz

NORDHORN. „Soldaten sollen kämpfen, nicht wieder aufbauen", meint der ehemalige Berufssoldat und Oberstarzt a.D. Dr. Reinhard Erös. Für zwei Vorträge, in denen er den Bundeswehreinsatz in Afghanistan kritisch unter die Lupe nahm, war der Mediziner und Politikwissenschaftler in der vergangenen Woche in Nordhorn zu Gast: In der VHS referierte er in der Vortragsreihe „GN-Forum Wissen aktuell", einen Tag später sprach er vor über 170 Schülern im Gymnasium Nordhorn. Erös bemängelte vor allem eine fehlende interkulturelle Kompetenz der Westmächte im Afghanistankonflikt.

Ein stämmiger, bärtiger Mann mit bayerischen Akzent und einer tiefen Stimme begann seinen Vortrag in der VHS vor rund 100 Zuhörern mit der Schilderung seines beeindruckenden Lebenslaufs. Eine seiner Stationen war New York: eingesetzt als persönlicher Berater von Kofi Annan, dem Ex Generalsekretär der UN, als Fachmann für humanitäre Fragen. Nach einer steilen Bundeswehrkarriere und einigen Auslandseinsätzen hing er vor zehn Jahren seine Offiziersuniform an den Nagel, um sich noch intensiver seinem Hilfsprojekt zu widmen: Die „Kinderhilfe Afghanistan", die der fünffache Familienvater mit seiner gesamten Familie organisiert. Mehr als 50 000 Schüler erhalten dadurch in über 26 Schulen Bildung. Allein durch Spendengelder beschäftigt der Bayer am Hindukusch mehr als 2000 Lehrer und Mitarbeiter.

Vor mehr als 30 Jahren begann die Bindung zu Afghanistan und der Bevölkerung. Der Arzt opferte seinen Urlaub, um in dem von sowjetischen Truppen besetzten Land medizinische Hilfe zu leisten. Altbundespräsident Richard von Weizsäcker war es, der ihm für seine Mühe und seinen großen Einsatz das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse verlieh.

„Die Politik soll aufhören mit Kriegsspielen", lautete die Kernaussage des Afghanistanexperten. Der 11. September 2001 sei mittlerweile über zehn Jahre her und von einem Verteidigungsfall könne keine Rede mehr sein. 73 Prozent der afghanischen Bevölkerung sei gegen die „Helfertruppen" aus dem Ausland, zudem sei das Errichten einer Demokratie und der Wiederaufbau nicht die Aufgabe der Bundeswehr. Es gäbe nur zwei Gründe für die „Festung Europa" die den Einmarsch in ein Land rechtfertigten: „Erstens, sie drohen uns mit Krieg oder bilden eine Gefahr, weil sie Selbstmörder ausbilden. Und die zweite Option ist: Sie bitten uns zu kommen."

70 Milliarden Dollar habe die Nato bisher für den Krieg gezahlt, jeden Tag kämen weitere Millionen dazu, aber wirklich verbessern wolle sich nichts. Die humanitäre Lage der Bevölkerung habe sich gegenüber der Talibanzeit drastisch verschlechtert: die Kindersterblichkeitsrate sei etwa auf 46 Prozent angestiegen und auch der Opiumanbau habe sich seit 2002 verfünfzehnfacht. „95 Prozent aller Probleme, wieso das Land nicht vorankommt, stammen nicht von den Taliban, sondern von uns." Um Afghanistan helfen zu können, müssten alle Westmächte ihre Truppen abziehen. „Polen, Niederlande und Kanada haben es bereits vorgemacht." Wie der neue Bundesverteidigungsminister Thomas de Maizière in seinem neuen Amt mit dem Thema Afghanistan umgehen wird, bleibe abzuwarten. Erös beendete seinen Vortrag mit seinem Lieblingssatz: „Wir im Westen haben die Uhren, die Afghanen die Zeit."

Nach dem über dreistündigen Vortrag am Mittwochabend hielt Erös am nächsten Morgen in der Aula des Gymnasiums einen weiteren Vortrag zum Thema „Afghanistan – was geht uns das an?" vor Schülern der Oberstufe – eine spontane Antwort fand keiner der 170 Gymnasiasten. Erös liegen nach eigen Worten drei Dinge am Herzen, wenn er für junge Menschen in Schulen oder anderen Einrichtungen Vorträge hält: Er will das politische Interesse wecken, das für eine funktionierende Demokratie von enormer Bedeutung sei; er will interkulturelle Kompetenz vermitteln, denn „Sprachunfähigkeit führt zu Gewalt"; und er will Menschen motivieren, „nicht einfach wegzuschauen, wenn etwas passiert, auch im Alltäglichen." „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es", zitierte er abschließend Erich Kästner: Und fügte hinzu: „Und wenn man es tut, dann fühlt man sich gut."

Dr. Reinhard Erös referierte in der VHS und im Gymnasium über den Afghanistankonflikt. Foto: Konjer/www.gn-fotoservice.de

Osnabrücker Zeitung vom 07.März 2011